

# Gefährten des hl. Franziskus



Kreuz von San Damiano, Ende 12. Jh.

**Gefährten des heiligen Franziskus  
in Deutschland  
von den Anfängen bis 2012 (ohne DDR)**

**61. Jahrgang**

**Sonderrundbrief 2013**

### **Hinweise zur Geschichte der Gefährten des hl. Franziskus in Deutschland**

Die politischen Veränderungen mit Beginn der Wende am 9.11.1989 haben zur Abschaffung der Deutschen Demokratischen Republik und in der Folge am 3.10.1990 zur Wiedervereinigung Deutschlands geführt. Das hatte auch Folgen für die Gefährtengemeinschaft. Denn jetzt konnte auch über die Gruppe in der DDR berichtet werden, was Jan van der Putten in seiner Entstehungsgeschichte (1) zwecks Vermeidung von Gefahr für die Gefährten dort nicht sagen konnte.

Im Eröffnungsgottesdienst der Internationalen Pilgerfahrt 1991 in Bad Neustadt/Saale haben sich die beiden deutschen Gruppen vereinigt (2). Jetzt können wir den Pilgerweg wieder gemeinsam gehen.

Seit der Wende sind mehr als 20 Jahre vergangen. Es schien an der Zeit, die Veränderungen zu fixieren, damit Wichtiges nicht in Vergessenheit gerät:

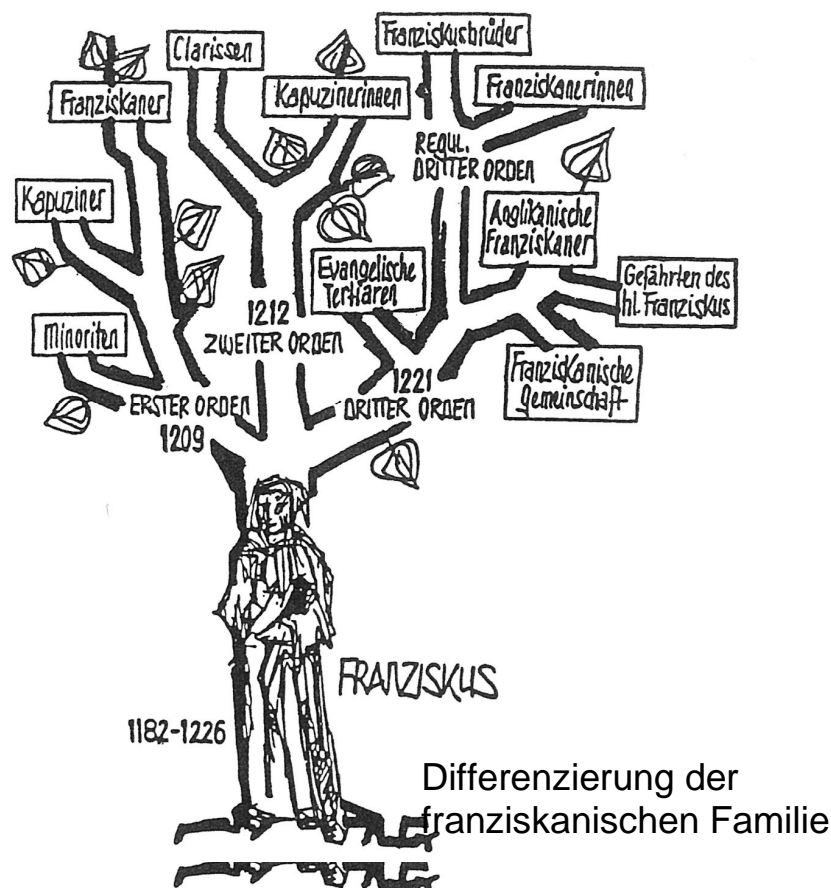
1. 40 Jahre Gefährten des heiligen Franziskus in der Deutschen Demokratischen Republik 1949-1989. Das ist mit dem gleichnamigen Sonderrundbrief 2012 versucht worden.
2. Gefährten des heiligen Franziskus in Deutschland 1989-2012.

Die wichtigen Entwicklungen und Ereignisse hat Wil Fremerey in die von van der Putten erstellte, von ihr leicht veränderte Struktur eingetragen. Einige Aktivitäten und Begriffe sind kurz erläutert worden, weil das zum besseren Verständnis vorteilhaft erschien. Außerdem wurde dem Wunsch von van der Putten entsprochen und eine Kurzbiografie mit der Lebensleistung von Cläre Barwitzky hinzugefügt.

## Hinweise zur Geschichte der Gefährten in Deutschland

Die Gesamtausgabe der Entstehungsgeschichte (1) ist nahezu vergriffen. Mit Zustimmung der Nationalleiterin, Martina Mund, sind deshalb daraus die Entstehungsgeschichte der Gefährten in Deutschland und die Abhandlung über Franz Stock übernommen worden. Dieser Sonderrundbrief enthält somit eine Gesamtgeschichte der Gefährten des heiligen Franziskus in Deutschland (ohne 2). Er ist als Nachschlageheft gedacht. Für die Fortschreibung der Gesamtgeschichte international enthält er wichtige Daten aus Deutschland.

Winfried Schulz  
Birresdorfer Str. 77  
53424 Remagen  
am 29.1.2013



Aus: barfuß, Franziskus von Assisi, Lesebuch,  
S. 167, Dietrich Coelde Verlag 1992

<b>Inhaltsübersicht</b>	<b>Seite</b>
1 Entstehungsgeschichte in Deutschland	5
Von den Anfängen bis 1988 (Jan van der Putten)	
2 Gefährten des heiligen Franziskus in Deutschland	15
1989-2012	
2.1 Geschichtliche Übersicht (Wil Fremerey)	16
2.2 Erläuterung von Aktivitäten und Begriffen	25
aus der geschichtlichen Übersicht (Winfried Schulz)	
2.2.1 INFAG	25
2.2.2 Internationale Pilgerfahrten in Deutschland	26
2.2.3 Emmausweg	28
2.2.4 Carceri-Gruppe	30
2.2.5 Nationale Pilgerlager	32
2.2.6 Singen im Advent	33
2.2.7 Fernkurs Franziskanische Spiritualität	33
2.2.8 Familientreffen	35
2.2.9 Grundkurs zum Franziskanischen Charisma	36
3 Gefährten, die in der Bewegung fortleben	37
3.1 Franz Stock (Jan van der Putten)	37
3.2 Cläre Barwitzky (Winfried Schulz)	43

### **1 Entstehungsgeschichte in Deutschland.**

#### **Von den Anfängen bis 1988 (unverändert übernommen aus 1)**

*(van der Putten)*

Die Gefährtenbewegung in Deutschland hat viele Quellen, kleine und große, die am Anfang alle sprudelnd hervorbrachen.

Da ist zuerst Marc Sangnier in Bierville zu nennen, wo Franz Stock 1926 Joseph Folliet kennenlernte. 1926/27 war der Student und Quickborner Walter Engels in Paris, wo er bei Marc Sangnier und seiner ‚Jeune République‘ mitarbeitete und an ihrem Leben teilnahm.

Franz Stock hatte 1926 in Paderborn sein Theologiestudium begonnen und war als Quickborner mit nach Bierville zu dem großen internationalen Jugendtreffen gefahren. Zu Ostern 1928 ließ er sich am Institut Catholique in Paris für ein dreisemestriges Studium einschreiben. Damit ist er wahrscheinlich der erste Deutsche seit dem Mittelalter, der in Paris Theologie studierte. Unter den Studenten war auch Joseph Folliet. Man darf die Vermutung äußern, dass dieser den Schritt vorbereitet hat. In Paris schloss sich Franz Stock den ‚Gefährten des heiligen Franziskus‘ an. 1930 nahm er mit seinem Freund Rudolf Dietrich und sechs anderen Deutschen an der Pilgerfahrt nach Tamié teil. Die Schlussfeier fand in Lyon in der Kirche Notre-Dame St. Alban bei Père Remillieux statt. Über diesen Beginn der Bewegung in Deutschland finden wir konkrete Angaben im ‚Appel de la Route‘ vom Juni 1931. Unter dem Datum vom 20. Mai 1931 gibt Franz Stock eine Vorausschau auf die geplante Pilgerfahrt nach Luxemburg. Er schließt den Brief wie folgt: „Was für eine herrliche Zeit werden wir erleben! Augenblicke der Ruhe, aber auch eine

Zeit, in der wir physisch stark werden. Eine Zeit, die für die Zukunft fruchtbar werden wird. Schon im Voraus begrüße ich in Eurem Namen die erste deutsche Gruppe der Gefährten des heiligen Franziskus.“

Im Krieg sollte Franz Stock in seiner Arbeit für den Frieden zwischen Frankreich und Deutschland eine wichtige Rolle spielen. Wir kommen darauf besonders zurück.

Anschließend an die Pilgerfahrt durch Luxemburg nahm Franz Stock eine Gruppe junger Franzosen mit in seine Heimatstadt Neheim-Hüsten. Dort lebte man zehn Tage mit jungen Deutschen und bearbeitete das Thema Frieden.

Eine große Bedeutung für die deutsche Gefährtenbewegung hatte auch Père Remillieux in Lyon. In seiner Pfarrei Notre-Dame St. Alban waren von 1932 - 1939 zehn deutsche Mädchen als „Sekretärinnen“ beschäftigt. Dort nahmen sie aktiv am Leben der Gefährtinnengruppe teil, die 1930 nach der Pilgerfahrt von Tamié durch Sylvie Mingeolet gegründet worden war. Aenne Kruse (Engels) berichtet: „Auch ich war ein Jahr in Lyon und lernte die Gefährtenbewegung kennen. Jeden Monat machten wir zu einem entchristlichten Dorf eine kleine Pilgerfahrt in einem missionarischen Anliegen. Im Sommer 1934 fand eine große Pilgerfahrt durch den Französischen Jura statt. Sechs deutsche Mädchen aus Aachen, Frankfurt, Bottrop, Berlin und Mülheim nahmen daran teil. - In Paris begegnete ich auch dem Gefährten Franz Stock, der dort Seelsorger für die Deutschen war“ (20).

Pfarrer Remillieux hatte schon vor dem 1. Weltkrieg Kontakt mit Deutschen. In den Sommermonaten arbeitete er häufig als Kaplan in verschiedenen deutschen Pfarreien. Er setzte sich für deutsch-französische Jugendbegegnungen ein und war in der ‚Friedensbewegung deutscher Katholiken‘ als engagierter Redner für den Frieden bekannt. Für seine sehr umfangreiche Korrespondenz hatte er die deutschen Studentinnen (mit französischen Schulkenntnissen!), die auch seine vielen Briefe in Französisch diktiert bekamen. Seine Pfarrei in Lyon wurde bald immer mehr eine wichtige Durchgangsstation für die zahlreichen Flüchtlinge (Christen, Juden, Kommunisten u.a.) aus Deutschland, die von den Nazis verfolgt wurden.

Einige seiner „Sekretärinnen“ hielten die Gefährtenbewegung für die Mädchen auch während der Nazizeit und des Krieges am Leben.

Und noch eine andere wichtige Quelle für die deutsche Gefährtenbewegung ging von Marc Sangnier aus: Im August 1932 organisierte er von Frankreich aus in den Vogesen eine Begegnung zwischen den von ihm inspirierten „Volontaires de la Paix“ (Freiwillige für den Frieden) und der deutschen ‚Kreuzfahrer-Jungenschaft‘. Heinz Schildt erzählt, wie dieses Treffen für ihn der Anlass wurde, der Gefährtenbewegung beizutreten: „Es wurde ein großartiges Ereignis für beide Seiten. Erschüttert standen deutsche und französische Jugendliche Hand in Hand auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges. Eines Tages war auch Joseph Folliet da, und er lud eine Gruppe der Deutschen ein, am Ende des Lagers eine „pelé des Compagnons de St. François“ mitzumachen. Wir waren zu acht Schülern und Studenten, die noch Ferien hatten und nach dem Zeltlager mit wenig Geld noch eine Trampfahrt durch Frankreich machen wollten, zumal einige von uns etwas Schulkenntnisse in Französisch hatten. So kam

uns die Einladung sehr gelegen, da uns eine kostenlose Teilnahme angeboten wurde. Es wurde meine erste Pilgerfahrt, der später viele andere folgten“ (21).

Das Jahr 1932 war für die Gefährtenbewegung ein außerordentlich hoffnungsvolles Jahr: Die französischen Gefährtinnen machten eine große Pilgerfahrt nach St. Odile im Elsaß. Daran nahmen zwei Mädchen aus Berlin und zwei aus Algier teil. Mit dieser Pilgerfahrt wollten sie ganz bewusst für die deutsch-französische Verständigung arbeiten und ihr Ideal leben, dass es für sie keinen Unterschied des Standes, der Nation und der Rasse gäbe. Auf dem Hintergrund der damaligen Zeit war das nicht selbstverständlich.

Nach dieser Pilgerfahrt gingen 20 französische Gefährtinnen nach Deutschland, wo sie in Bendorf bei Koblenz eine einwöchige Begegnung mit Mädchen aus dem ‚Jugendbund des katholischen deutschen Frauenbundes‘ unter Leitung von Anna Vogt hatten, eine Begegnung in Gebet, Studium, Singen und häuslicher Arbeit in der Jugendherberge. Diese Woche fand überall in den Gruppen ein großes Echo.

Durch die internationale Entwicklung wurde die Annäherung an Deutschland als noch notwendiger als bisher erachtet. Daher beschloss die französische Leitung der Gefährten nach der Pilgerfahrt durch Belgien 1932 im Grenzgebiet von Belgien, Holland und Deutschland ein internationales Zeltlager in Vaals zu organisieren. Daran nahmen viele Jugendliche und Erwachsene aus Deutschland teil.

1932 kamen die ersten „Sekretärinnen“ nach Lyon. Vor allem Cläre Barwitzky wurde für die Gefährtenbewegung von großer Bedeutung. Durch



ihren geistigen Einfluss hat sie viele junge Menschen für die Pilgerschaft gewonnen. Sie hatte Pfarrer Remillieux in Breslau getroffen.

Im Mädchenwerkblatt des ‚Quickborn‘ schrieb sie 1932 einen Bericht über ein deutsch-französisches Gefährtentreffen in Combloux. Das nächste Treffen sollte auf Burg Rothenfels, der Quickbornburg, stattfinden. Dazu meldete sich Aenne Kruse (Engels) an, die dann 1933 als Sekretärin nach Lyon ging.

Diese Ereignisse des Jahres 1932 scheinen alle so selbstverständlich. Doch müssen wir wissen, dass „nach dem Ersten Weltkrieg der Hass zwischen den ‚Erbfeinden‘ Frankreich und Deutschland noch lange Jahre unvorstellbar groß war. Die Annäherungsversuche waren bestimmt nicht leicht.“ (21)

1934 fand eine große Pilgerfahrt im Französischen Jura statt, an der sechs deutsche Mädchen teilnahmen. Aus Paris ging eine Französin mit, die als einzige Deutsch konnte: Henriette Duhourcau. Sie setzte sich unermüdlich für internationale Begegnungen ein, besonders für die deutsch-französische Verständigung. Nach dieser Pilgerfahrt fand für alle ein großes internationales Jugendtreffen in Vitznau bei Hans Wirtz (‚Pionier des heiligen Franziskus‘) statt.

Da am Anfang der nationalsozialistischen Zeit Mädchen sich noch etwas freier bewegen konnten, bereiteten zwei deutsche Gefährtinnen eine große internationale Mädchenpilgerfahrt durch die Eifel vor, Pfingsten 1935. An dieser Pilgerfahrt nahmen auch Père Remillieux und Joseph Folliet teil. Auch einige Jungen gehörten dazu, die mit dem Fahrrad in einem gewissen Abstand folgten. Auf der Pilgerfahrt war eine der späteren Sekretärinnen von Lyon, Elisabeth Böckenhoff (Rommelspacher).

Sie war von den Ursulinen in Dorsten auf Père Remillieux und die Gefährtenbewegung aufmerksam gemacht worden. Zwei andere spätere Sekretärinnen hatten einen Vortrag von Père Remillieux in Essen im ‚Friedensbund deutscher Katholiken‘ gehört.

1936 nahmen sechs deutsche Gefährtinnen und Pastor Degen aus Essen an der Osterpilgerfahrt in Algier teil. Pastor Degen traf dort einen französischen Gefährtenpriester. Beide hatten im 1. Weltkrieg am gleichen Ort an der Front gegeneinander gekämpft. Sie waren bei dieser Feststellung sehr erschüttert.

1936 fand die Olympiade in Berlin statt. Mit einem sehr billigen Fahrchein konnte man von Paris hinfahren, wo man ihn abstempeln lassen musste. Durch diese günstige Gelegenheit kamen französische und algerische Gefährtinnen und Gefährten nach Bottrop und Mülheim-Ruhr, wo dann deutsch-französische Treffen stattfinden konnten.

1937 konnte Aenne Kruse (Engels) in Paris am Herbstkapitel der Gefährten teilnehmen und auch Franz Stock wieder treffen.

Die politische Spannung war bereits auf der Weltausstellung zu spüren. Im Vatikanischen Pavillion hatte Franz Stock die deutsche Kapelle gestalten lassen. Darin war ein großes Bild des heiligen Michael von Anton Wendling. Darüber schreibt Franz Stock in der von ihm herausgegebenen Broschüre „100 Jahre deutsche Seelsorge in Paris“: „...Giftspeiend windet sich über dem Altar der Drache. Furchtlos setzt der Fürst der Engel beide Beine auf ihn. Wer ist wie Gott? scheint sein zürnendes Auge zu sprechen. Und um die Unvergleichlichkeit Gottes zu

verteidigen gegen den aufbegehrenden Dämon führt er das Schwert zum tödlichen Schlag. ... Der nächste Moment wäre der Sieg. Ihn aber zeigt der Künstler nicht. Wollte er andeuten, dass der Kampf gegen den Dämon immer fort dauert? ... Dass gewacht und immer gekämpft werden muss? So dünkt es uns. ....“ St. Michael ist der Patron beider Völker, Frankreichs und Deutschlands, worauf Franz Stock immer wieder hinwies. 1938 war eine letzte Gefährtenbegegnung auf der internationalen Mädchenpilgerfahrt in den französischen Ardennen möglich. Daran nahmen etwa 15 Deutsche, vor allem aus Bottrop und Mülheim-Ruhr, teil. In einem kleinen Dorf erlebten sie die erste, ernste Luftschutzübung. Beim Freudenfeuer wurden sie nicht mehr wie sonst als Deutsche, sondern als „Freunde aus dem Rheinland“ vorgestellt. Ein Gerücht erzählte später, dass auch eine Spionin bei der Pilgerfahrt gewesen sei. Deutsche Gefährtinnen, die sich für die Pilgerfahrt 1939 in Lyon angemeldet hatten, konnten wegen Ausbruch des Krieges die Grenze nicht mehr überschreiten. Die letzte Sekretärin von Père Remillieux kam auf abenteuerlichen Wegen über die Schweiz nach Hause. Der Kontakt, wenn auch häufig gestört, blieb zwischen den deutschen Gefährten bis zum Ende des Krieges erhalten. Die persönliche Korrespondenz, die bis zum Ausbruch des Krieges auch mit französischen Freunden (meist offiziell kontrolliert) noch möglich war, bestand aus harmlosen familiären Erzählungen, die alle wichtigen Mitteilungen verschlüsselt enthielten.

Cläre Barwitzky war bis zum Ende des Krieges in Frankreich geblieben. Sie stammte aus Schlesien und war 1932/33 bei Abbé Remillieux Sekretärin. In dieser Zeit schrieb sie einen Artikel über die Gefährten, den sie in der Zeitschrift der Quickbornbewegung veröffentlichte. Er teilt auch die

von ihr geplanten französisch-deutschen Begegnungen mit. In den Jahren 1935/37 machte sie eine Ausbildung in Freiburg als Seelsorgehelferin. Anschließend ging sie auf das Ersuchen von Abbé Remillieux nach Vaujany in eine Pfarrei der Diözese Grenoble, die schon sechs Jahre lang ohne Priester war. Diese Pfarrei sollte ein Zentrum seelsorgerlicher Arbeit werden: Cläre erteilte Religionsunterricht, besuchte auch Familien, die in weit verstreuten Gehöften wohnten und zur Pfarrei gehörten, organisierte einmal in der Woche und am Sonntag für die Jugend religiöse und kulturelle Programme ... Finanziell konnte die Diözese damals keinerlei Unterstützung gewähren. So wandte sich Cläre mit Erfolg an die französischen Gefährtinnen. Dann fand Abbé Remillieux einen bretonischen Freund, der zur Hilfe bereit war. So konnte 1937 mit der Ausführung des Projekts begonnen werden. Das Haus wurde eine stark besuchte Begegnungsstätte für viele Freunde, Franzosen und Deutsche, Gefährten und Nichtgefährten. Infolge des Krieges musste die Arbeit 1941 dann aufgegeben werden. Cläre aber blieb, durch Freunde geschützt, während des ganzen Krieges in Frankreich. Es ist bezeichnend für die inzwischen gewachsene geschwisterliche Verbundenheit, dass mitten im Krieg eine in Frankreich gebliebene deutsche Gefährtin anderthalb Jahre lang 30 französische jüdische Kinder vor dem Zugriff der Gestapo versteckt hielt (22). Auch soll nicht unvermerkt bleiben, dass es deutsche Gefährten waren, die das päpstliche Schreiben „Mit brennender Sorge“ nach Deutschland schmuggelten.

Als nach dem Krieg 1946 der Postverkehr mit Deutschland wieder erlaubt war, kamen gleich in den ersten Tagen Grüße aus Frankreich, u.a. mit der Frage „Wer lebt noch?“ Die gleiche Frage an die französischen Freunde formulierten schweren Herzens die deutschen Gefährten. Was mochten sie alles erlebt haben?

Schon Ostern 1947 besuchte Henriette Duhourcau (mit einem Rucksack voll Lebensmitteln) Aenne Kruse (Engels), Heinz Schildt und Pfarrer Degen. Sie alle waren Mitglieder der von Bischof Théas gegründeten und von Pfarrer Remillieux und Joseph Folliet geförderten Friedensbewegung ‚Pax Christi‘. Joseph Folliet war der erste nationale Vizepräsident, Henriette Duhourcau sollte in ihr später eine leitende Funktion übernehmen. An der ersten internationalen Pax-Christi-Pilgerfahrt 1948 nach Lourdes nahm bereits eine deutsche Gruppe teil. Heinz Schildt, Aenne Kruse, Walter Engels gehörten dazu. Es war für sie ein wichtiges, erstes Zusammentreffen mit französischen und holländischen Gefährten, der erste Blick und der erste Schritt über die Grenze nach zehn Jahren. Im Herbst 1948 bekamen – nach zweijährigen Bemühungen! – Heinz Schildt, Aenne Kruse und Walter Engels eine Reiseerlaubnis nach Paris (sie mussten über Metz fahren, weil sie nicht durch Belgien durften) und konnten als erste Deutsche mit einem Saarländer (das Saarland gehörte verwaltungsmäßig zu Frankreich) am französischen Herbstkapitel teilnehmen. Auch Holländer und Belgier waren in Palaiseau-Villebon. So wurde es das erste internationale Kapitel. Es war für alle eine bewegende Begegnung in einer Zeit, in der die Erinnerungen an Kriegsgefangenschaft, Konzentrationslager und persönliches Leid noch sehr frisch waren. Das gemeinsame Gebet am Allerheiligentag auf dem Friedhof von Thiais vor dem mit vielen Blumen geschmückten Grab von Franz Stock ist allen unvergesslich.

Für das zweite internationale Pax-Christi-Treffen in Lourdes 1949 hatten die Gefährten ein großes Zeltlager aufgebaut, in dem viele Deutsche waren. Auch Père Remillieux – schon von schwerer Krankheit gezeichnet – nahm daran teil. Hier, wie vorher in Villebon, beschlossen die Gefährten, 1950 eine internationale Pilgerfahrt in Deutschland zu machen, und zwar

von Aachen nach Kevelaer. Zum Beginn der Pilgerfahrt versammelten sich in Aachen viele, die sich vorher nicht kannten: Sie kamen aus München, Remagen, Essen, Bottrop, Mülheim und aus der damaligen Ostzone (was seit dem Mauerbau 1961 nicht mehr möglich war). Von den jungen Leuten blieben die meisten im Westen. Sie gaben der Gefährtenbewegung wichtige Impulse, unter ihnen der spätere Leiter, Bernhard Kirschner.

In Aachen und Essen hatten inzwischen Franziskaner, vor allem P. Bentivolius, für die Gefährtinnen geworben. Ursula Brugger und Margret Schreckenbergr engagierten sich lange Zeit. Auch Heinz Schildt brachte aus seiner Jugendarbeit in den Pfarren immer wieder junge Leute mit. „Kevelaer ist die Geburtsstunde der deutschen Gefährten“, meinte er. Pater Bentivolius OFM und Heinz Schildt waren lange Gefährtenpriester. Theo Mure und P. Deodat OFM sind es heute noch, wenn letzterer auch viele Jahre in Afrika verbracht hat.

1950 löste der ‚Rundbrief‘ viele kleine Mitteilungsblätter ab. Manche Gefährten gründeten in ihrer Umgebung kleine Gruppen. Immer wieder fanden sich verantwortliche Leiterinnen und Leiter: Marietheres Baumann, Renate Boers-Hauser, die lange in Afrika Entwicklungshilfe machte, Bernhard Kirschner, Hannelore und Guido Kuhl, um nur einige zu nennen. Als erster Deutscher wurde 1984 Winfried Schulz Internationaler Leiter.

Man machte viele Wochenend-Pilgerfahrten. Wie in Holland die Weihnachtspilgerfahrt gab es in Deutschland regelmäßig die Osterpilgerfahrt. Auch in anderen Landesteilen wurden Pilgerfahrten gemacht.

Große Internationale Pilgerfahrten in der Bundesrepublik waren:

1950 nach Kevelaer; 1951 nach Maria Buchen, deren Abschluss auf Burg Rothenfels mit Pater Manfred Hörhammer gefeiert wurde; 1954 nach Fulda; 1958 nach Berlin in Verbindung mit dem Katholikentag; 1960 nach Marienheide; 1968 nach Neheim-Hüsten in Verbindung mit Pax-Christi im Gedenken an Franz Stock; 1975 nach Münstereifel; 1977 nach Bogenberg im Bayerischen Wald; 1984 durch die Eifel nach St. Apollinaris in Remagen.

Besonders bemerkenswert ist das internationale Pfingstkapitel in Trier 1960. Das Thema hieß ‚Die Generationen‘. Das Hauptreferat hielt Max Rommelspacher. Es war besonders viel Jugend da. Nach dem Kapitel machten ‚Junge Gefährten‘ (précompagnons) und Gefährtinnen unter Leitung von Winfried Schulz und Inez de Groot noch eine Pilgerfahrt. Auch bei der Pilgerfahrt nach Marienheide gab es eine internationale Junge-Gefährten-Gruppe mit Winfried Schulz als Leiter.

Seit 1955 nahmen deutsche Familien an Familienpilgerfahrten teil. Zu den Pilgerfahrten in den anderen Ländern führen immer auch deutsche Gefährten. 1955 waren Deutsche bei der ersten Pilgerfahrt in Schweden, der ersten nach der Reformation 1544. Der Kreis der Gefährten in Deutschland ist nie groß gewesen. Aber immer wieder sprang von Franziskus ein Funke auch auf junge Menschen über.

## **2. Gefährten des heiligen Franziskus in Deutschland 1989 - 2012**

### **2.1 Geschichtliche Übersicht**

*(von Wil Fremerey)*

## Gefährten in Deutschland - Geschichtliche Übersicht 1989-2012

Jahr	1989	1990
<b>I. Übersicht</b> Aktivitäten 1. Internationale Pilgerfahrt 2. Internationales Kapitel 3. Nationalkapitel 4. Nationales Pilgerlager 5. Familientreffen 6. Emmausweg	1. Liège - Averbode (B) 2. Lille (Fr) 3. Aachen	1. Pamplona (Es) 2. Herzogenrath (D) 3. Köln
<b>II. Jahresthema</b>	Asylsuchende	Prophetie und Utopismus
<b>III. Leitung</b>	Winfried Schulz (D) (ab 1984)	
<b>IV. Strukturelle Entwicklung</b>	Deutscher Zweig ist Mitglied der INFAG	Gefährten DDR 8. Zweig international
<b>V. Interne Ereignisse</b>	Ines Schulz-de Groot Nationalleiterin (ab 1979) Cläre Barwitzky * 19.06.1913 † 10.03.1989 Goldenes Caritaszeichen für Theresia Stock (1987)	
<b>VI. Ereignisse in Kirche und Welt</b>	9.11. Öffnung der Berliner Mauer / Fall des Eisernen Vorhangs	3.10. Wiedervereinigung DDR - BRD Enz. „Redemptoris Missio“



## Gefährten in Deutschland - Geschichtliche Übersicht 1989-2012

1991	1992	1993
I. 1. Bad Neustadt - Bischofsheim (D) 2. Ciney (B) 3. Prüm (Eifel) 6. Remagen - Bodendorf	1. Linköping (S) 2. Heerlen (NL) 3. Erfurt 4. Münnerstadt 6. Rhein - Ahr - Terrassen (Sinzig)	1. Colmar - Straßburg 2. Dover - River (GB) 3. Waldbreitbach 4. Craheim (D - PL) 6. Maria Laach
II. Grenzen	Ethik in einer menschwürdigen Gesellschaft	Europa: Woher kommen wir? Wohin gehen wir?
III. Els und Ber Verzellenberg (NL)		
IV. Kontemplative Gruppe „Carceri“ bei Pilger- fahrt	Deutscher Zweig ist e.V.	
V. Gefährten DDR und BRD vereinigt	Claire Barwitzky als „Gerechte der Völker“ geehrt. Yad Vashem/Israel	
VI. 31.12. Auflösung UdSSR - Sowjetunion Enz. „Centesimus Annus“	2.11. Joh. Paul II. rehabilitiert Galileo Galilei	Päpstliche Enzyklika „Veritatis Splendor“

## Gefährten in Deutschland - Geschichtliche Übersicht 1989-2012

1994	1995	1996
I. 1. Ossendrecht (NL) 2. Rungis (F) 3. Münnerstadt 4. Kosmin (PL - D) Kirschletten (D - PL) 6. Bad Bodendorf - Ahrweiler	1. Exeter (GB) 2. Dattenberg/Linz (D) 3. Leutesdorf 4. Alexanderdorf (D - PL) Zakopane (PL - D) 6. Ahrweiler - Maischoß	1. Amurrio (Es) 2. Ossendrecht (NL) 3. Friedrichsroda 4. Marienthal (D - PL) 6. Maischoß - Ahrbrück
II. Kultureller und religiö- ser Dialog in Europa	Franziskanische Wer- te	Die Kunst des Loslas- sens
III.	Els und Ber Verzellenberg (NL)	
IV.		
V.	Singen im Advent (Remagen)	
VI.	Päpstliche Enzyklika „Evangelium vitae“,  Päpstliche Enzyklika „Ut unum sint.“	

## Gefährten in Deutschland - Geschichtliche Übersicht 1989-2012

1997	1998	1999
I. 1. Assisi (I) 2. Tournai (B) 3. Marienstatt 4. Friedrichsroda (D - PL) 6. Ahrbrück/ Hohe Acht	1. Hardehausen - Neheim (D) 2. Soissons/Aisne (F) 3. Dietershausen/ Fulda 4. Hardehausen 6. Hohe Acht/ Kempenich	1. Flen/Strängnäs (S) 2. Wez (Velvain) (B) 3. Simmern 4. Egmond (NL) 6. Kempenich- Niederzissen
II. Gemeinsam die Schöpfung retten	Arbeit, Arbeitslosig- keit, Solidarität	Pilgern in unserer Zeit
III. Simone und Frans Bartelds (NL)		
IV.		
V.		Maria Siefen- Fuglewicz Nationalleiterin
VI. Mutter Teresa † 05.09. Erdbeben in Assisi	Päpstliche Enzyklika „Fides et Ratio“	

## Gefährten in Deutschland - Geschichtliche Übersicht 1989-2012

2000	2001	2002
I. 1. Alcobaça (P) 2. Nijmegen (NL) 3. Fulda 4. Freiburg 6. Niederzissen/ Brohl - Rh.	1. Roanne (F) (Cluny) 2. Vallendar - Schönstatt (D) 3. Bonn (Venusberg) 4. Ützdorf 6. Königswinter/ Rhöndorf	1. Derby (GB) 2. Aywaille (B) 3. Heiligenstadt 4. Kloster Helfta Eisleben 6. Rhöndorf/ Bad Honnef
II. Kairos	Der Mensch als Bürger der Welt	Globalisierung der Solidarität
III. Simone und Frans Bartelds (NL)	Yvonne Poupart (F)	Sheana Barby (GB)
IV.		
V. Fernkurs „Franziska- nische Spiritualität“ 20 Lehrbriefe 2 Klara v. Assisi	Orden „Pro ecclesia et pontifice“ für Hermann Siefen	Jan v. d. Putten †
VI.	11.09. Anschlag: World Trade Center zerstört (USA) (3000 Tote) Krieg in Afghanistan	2. Weltgebetstag der Religionen für den Frieden/Assisi Einführung des Euro

## Gefährten in Deutschland - Geschichtliche Übersicht 1989-2012

2003		2004		2005	
I. 1. Driehuis (NL) 2. Wardrecques (F) (St. Omer) 3. Acht (Eifel) 4. Bamberg 6. Rodderberg (Niederbachem)		1. Kantabrien (Es) 2. Canterbury (GB) 3. ev. Kloster Selbitz 4. Bad Honnef 5. Weiler 6. Stolberg - Kornelimünster		1. Steinfeld/Bitburg (D) 2. Heerlen (NL) 3. Waldbreitbach 4. Steinfeld 5. Neuerkirch 6. Kornelimünster/ Walheim	
II. Geschwisterlichkeit in einer individualisierten Welt		Über das Leben und den Tod		Gewalt	
III. Sheana Barby (GB)	Ton Coumans (NL)		Maria und Pedro Sanz (ES)		M. Siefen- Fuglewicz (D)
IV.					
V.		Friedenswallfahrt zum Borberg: 100. Geburtstag Franz Stock * 21.09.1904 † 24.02.1948		Anna Engels * 23.06.1912 † 26.07.2005	
VI. Enz. „Ecclesia de Eucharistia“ Krieg im Irak		Durch Tsunami 230.000 Tote (Ind. Ozean)		Charta Oecumenica 02.04. Joh. Paul II. † Benedikt XVI. gewählt Frère Roger Schutz ermordet (16.8.) Weltjugendtag in Köln	

## Gefährten in Deutschland - Geschichtliche Übersicht 1989-2012

2006		2007		2008	
I. 1. Visby (Gotland) (S) 2. Boissy-la-Rivière (F) 3. Bestwig 4. Trier 5. Dorndiel 6. Walheim/Roetgen		1. Rieti - Assisi (I) 2. Zollhaus/ Diez - Lahn(D) 3. Ahrweiler (Kalvarienberg) 4. Aachen 5. Weiler 6. Bad Bodendorf/ Ahrweiler		1. Marmontier (F) 2. Nivezé/Spa (B) 3. Acht (Eifel) 4. Bingen/Rhein 5. Ober-Mumbach 6. Maria Laach	
II. Wählen		80 Jahre Gefährtenbewegung		Frauen im Christentum	
III. M. Siefen- Fuglewicz (D)	Göran Werin (S)		Sheana Barby (GB)		
IV.					
V.		Martina Mund Nationalleiterin		Grundkurs zum franziskanisch- missionarischen Charisma	
VI. Päpstliche Enzyklika „Deus Caritas Est“		Päpstliche Enzyklika „Spe Salvi“			

## Gefährten in Deutschland - Geschichtliche Übersicht 1989-2012

2009	2010	2011
I. 1. Stratford - Coventry (GB) 2. Noorbeek (NL) 3. Puffendorf 4. Luxemburg (L) 5. Seeheim 6. Remagen - Landskrone	1. Oldenzaal (NL) 2. Belleux (F) 3. Treis-Karden/ Engelspoort 4. Krefeld 5. Brunssum (NL) 6. Heimbach/ Abtei Marienwald	1. Las Merindades (Es) 2. Welschbillig - Träg (Eifel) (D) 3. Zollhaus/Diez-Lahn 4. Steyl (NL) 5. Dahlem/Trimport (Eifel) 6. Nationalpark Eifel Simmerath
II. Brechen mit der Furcht	Oekumenischer Dialog	Wie vermitteln wir Werte?
III.  Sheana Barby (GB)		
IV.		
V. Orden „Pro ecclesia et pontifice“ für Theresia Stock Kathleen Holford †	Bundesverdienst- kreuz für soziales Engage- ment für Gertrud Etzel	Verantwortlichenrunde: 1. Nationalkap. wählt Vorstand. 2. Dieser beruft weitere Mitgl. u. vergibt Aufträge.
VI. Päpstliche Enzyklika „Caritas in Veritate“	Durch Erdbeben 316.000 Tote (Haiti)  Ökumenischer Kirchentag/München	Weltgebetstag der Relig. für den Frieden/ Assisi - Tsunami/Fukushima/ AKW zerstört. - Aufstände: in Tunesien, Ägypten, Libyen, Jemen, Syrien. Bundestag beschließt Energiewende.

## Gefährten in Deutschland - Geschichtliche Übersicht 1989-2012

2012	2013	2014
I. 1. Rheinfelden/Herten (D) 2. Ashford, Kent (GB) 3. Abtei Himmerod, Großlittgen 4. Whylen/Herten 5. Heckenbach/Eifel 6. Simmerath - Hirschrott	1. Vadstena (S) 2. Tournai (B) 3. Köln (oder Umgebung) 4. Kerpen - Horrem 5. Heidelberg 6. Inden (Nähe Aachen)	
II. Ernährungssouveränität		
III.	Pierre Gellion (F)	
IV.		
V.	Cläre Barwitzky: Kirche und Akademie würdigen Leben und Werk (19.6. Erfurt)	
VI.	Benedikt XVI. beendet Pontifikat (Rücktritt). Nachfolger ist Papst Franziskus.	



## **2.2 Erläuterung von Aktivitäten und Begriffen aus der geschichtlichen Übersicht**

*(von Winfried Schulz)*

### **2.2.1 INFAG - Interfranziskanische Arbeitsgemeinschaft (IV.1989) <sup>⊗</sup>**

⊗ Die Ziffern I - V hinter den Zeilen 2.2.1 bis 2.2.9 verweisen auf die waagerechten Spalten in 2.1 Geschichtliche Übersicht. Beispiel IV/1989: INFAG steht in Spalte IV unter 1989.

Sie ist ein Zusammenschluss aller franziskanischen Gemeinschaften in Ländern und Regionen mit deutscher Sprache. Die Mitgliedschaft ist freiwillig. In Rundschreiben werden Informationen ausgetauscht. Durch Veranstaltungen, zu denen die Mitgliedsgemeinschaften Delegierte schicken, erfahren vor allem die kleineren Kommunitäten, dass sie Teil eines großen, christlichen und internationalen Ganzen sind. Die INFAG ist eine ökumenische Organisation. Zu ihr gehören in Deutschland zum Beispiel die evangelische Klostersgemeinschaft Selbitz und die „Gefährten des heiligen Franziskus e.V.“.

Die Gründung der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft erfolgte durch die franziskanischen General- und Provinzoberen/innen und die Vorsteher/innen der franziskanischen Gemeinschaften 1982 in Reute (Baden-Württemberg). Die Anschrift lautet:

St. Raphaelsheim INFAG - Zentrum  
Haugerring 9  
97070 Würzburg  
Tel. 0931/35284-51

### **2.2.2 Die Internationalen Pilgerfahrten in Deutschland (I.1.1991 ff)**

Die Internationale Pilgerfahrt findet in den verschiedenen Ländern in einem Sieben-Jahres-Rhythmus statt. Einmal in zehn Jahren ist sie eine Jubiläumspilgerfahrt. Diese geht durch Umbrien nach Assisi oder hat einen anderen Ort franziskanischer Bedeutung zum Ziel.

#### **1. Die Pilgerfahrt 1991**

Sie ist zu einem ganz besonderen Ereignis geworden. Über 250 Personen sind den Pilgerweg gegangen oder waren in einem der beiden Pilgerlager dabei. Besonders erwähnt seien:

- Das erste Mal konnten die Gefährten aus der ehemaligen DDR dabei sein. Viele von ihnen haben das genutzt.
- Die beiden deutschen Gefährtengruppen haben bei der Eröffnungsfeier in der Pfarrkirche von Bad Neustadt/Saale ihre Vereinigung gefeiert, und das im Angesicht so vieler Gefährten aus zahlreichen Ländern (ausführlich in 2).
- Die Pilgerwege durch den ehemaligen Todesstreifen zwischen der DDR und der BRD haben einen tiefen Eindruck davon vermittelt, wie extrem die Isolation der Gefährten in der DDR gewesen sein muss (2).
- Der Lichtertanz beim Freundschaftsabend in Bischofsheim hat Gefährten und Gäste in beglückendem Schweigen verbunden (Beitrag der Carceri-Gruppe).
- Die Abschluss-Eucharistiefeier in der Franziskuskirche auf dem Kreuzberg/Rhön ist zu einer großen Danksagung für das zweifache Geschenk geworden: Die Vereinigung unserer Gemeinschaft und die Wiedervereinigung unseres Landes.

### **2. Die Pilgerfahrt 1998**

Ziel war Neheim. Hier wurde Franz Stock geboren. Die Pilger haben das Elternhaus kennengelernt. Außerdem ist allen der Besuch eines Museums angeboten worden, das Leben und Werk des ersten deutschen Gefährten würdigt.

Der Eröffnungsgottesdienst fand in der Kirche in Hardehausen statt. Von dort zogen die Pilger nach Neheim. Die beiden Pilgerlager sind in Hardehausen gewesen (einmal Selbstversorgung, einmal Vollpension).

### **3. Die Pilgerfahrt 2005**

Sie begann mit einem Eröffnungsgottesdienst in der Klosterkirche in Steinfeld. Von dort zogen die Pilgergruppen nach Bitburg, wo auf dem Militärgelände in einer Halle die Abschluss-Eucharistiefeier gewesen ist. Die Teilnehmer am Pilgerlager blieben im Kloster in Steinfeld.

Steinfeld war als Ausgangspunkt gewählt worden, um in Erinnerung zu bringen, dass hier schon 1935 eine internationale Mädchengruppe den Pilgerweg durch die Eifel begonnen hat. Aber nationalsozialistische Verbote und der II. Weltkrieg haben alle hoffnungsvollen Ansätze über ein- einhalb Jahrzehnte unterbrochen.

### **4. Die Pilgerfahrt 2012**

Start und Ziel war in Rheinfelden/Herten im Grenzgebiet zur Schweiz (Basel). Dort haben die Gefährten alles im St.-Josefs-Haus erhalten, was sie für die Pilgerfahrt brauchten: sowohl für den Eröffnungs- als auch den Abschlussgottesdienst und alle weiteren gemeinsamen Aktivitäten. Das St.-Josefs-Haus ist ein sehr großer Gebäudekomplex für etwa 700 Behinderte, die von einer gleichen Anzahl Personen betreut, begleitet und unterrichtet werden. Hier ist beispielhaft umgesetzt, was die Botschaft

Jesu für diesen Personenkreis in unserer Zeit fordert.

Die Pilgerwege der Gruppen führten größtenteils über süddeutsches Gebiet, gingen Teilstrecken aber auch in der Schweiz. Senioren und Familien mit Kleinkindern hatten je ein eigenes Pilgerlager in getrennten Häusern der Evangelischen Kirchengemeinde Whylen bei Herten.

### **2.2.3 Emmausweg (I.6.1991 ff)**

Gestartet wurde der Emmausweg am Ostermontag 1991. Der Pilgerweg führte zur Ahrmündung und von dort ahraufwärts. Nach mehreren Jahren erreichte er Ahrbrück, peilte dann mit der Hohen Acht die höchste Erhebung der Eifel an, um anschließend in drei Etappen Brohl/Rhein zu erreichen. In den ersten Jahren wurde zum „Pilgerweg am Ostermontag“ eingeladen. Auf Vorschlag von Maria Titz erfolgte eine Umbenennung in „Emmausweg“ (in Anlehnung an das Tagesevangelium). Ursprünglich war er eine regionale Gefährtenaktivität. Sie ist seit einigen Jahren offen für alle, die mitgehen wollen.

Aus der Wegeführung erwuchs Symbolik:

1. ... rheinaufwärts zur Ahrmündung ..., ... ahraufwärts bis Ahrbrück ..., ... Aufstieg zur Hohen Acht ..., ... Brohl am Rhein liegt rheinaufwärts ...: Die Emmauswege führten in Richtung Quelle.
2. Seit 1991 ist der Emmausweg jedes Jahr gegangen worden. Wenn man auf die Start- und Zielorte schaut, fällt die gewollte Vermeidung von Wiederholungen auf. Eine Ausnahme bildet nur der zweimal gegangene Abschnitt Bad Bodendorf – Ahrweiler mit einer Zwischenzeit von 13 Jahren. Dieselbe Strecke soll der Pilgerweg möglichst nur einmal nehmen. Es ist wie im Leben auch: Der Weg führt immer weiter.

## *Emmausweg*

---

Folgende Personen haben die Emmauswege vorbereitet:

1989 - 2000	Winfried Schulz
2001 - 2003	Ulli Weigel
2004 - 2012	Werner Eisenbarth

Der Emmausweg ist inzwischen in einer ganz anderen Gegend angelangt. (I.6.2001 ff; 2004 ff) Es gab immer Gelegenheit, miteinander Eucharistie zu feiern und für Gebetszeiten eine Pause einzulegen. Der Emmausweg ist Gotteslob und Freude in geschwisterlicher Gemeinschaft.

Im Leben des Gefährten ist der Pilgerweg eine zentrale und unverzichtbare Aktivität. Hier kann die franziskanische Spiritualität am besten erfahren und eingeübt werden. National hat sich die jährliche vieltägige Pilgerfahrt in Deutschland nicht durchgesetzt. Auch der mehrtägigen Osterpilgerfahrt von Gründonnerstag bis Ostermontag war kein Erfolg auf Dauer beschieden, u.a. wegen der erforderlichen Anwesenheit vieler Gefährten bei den liturgischen Feiern an den Kartagen und am Ostersonntag. Der Emmausweg hingegen wird seit mehr als zwei Jahrzehnten ohne Unterbrechung gegangen.

Der Ostermontag ist im Kirchenjahr der einzige Festtag, an dem immer dasselbe Evangelium verkündet wird: Zwei völlig enttäuschte Jünger verlassen Jerusalem. Sie gehen zum Dorf Emmaus. Unterwegs gesellt sich ein Fremder zu ihnen. In der Herberge erkennen sie während des Mahles im Fremden Christus. – „Brannte nicht das Herz in uns?!“ „Noch in derselben Stunde kehrten sie nach Jerusalem zurück.“

### **2.2.4 Carceri-Gruppe (IV. 1991)**

Carceri heißen die Felsengrotten am Fuße des Berges Monte Subasio bei Assisi. In die herausgehauenen Felshöhlen zogen sich Franziskus und seine Gefährten zu kontemplativem Gebet zurück. Der Name ‚**Carceri**‘ für eine Pilgergruppe sollte in Erinnerung bringen, dass Franziskus ein Mystiker gewesen ist.

Eine Carceri-Gruppe wurde bei den Internationalen Pilgerfahrten 1991, 1992 und 1998 angeboten. Das Angebot ist von vielen genutzt worden. Die Carceri-Gruppe ist hinsichtlich der Struktur eine Gruppe wie jede andere auch gewesen. Sie wurde von Ines Schulz-de Groot geleitet. Deren Anliegen war es, die Mystik von Franziskus und seiner Gefährtin Klara von Assisi sichtbar werden zu lassen durch

1. mehr Stille und Schweigezeiten;
2. tägliches, mehrmaliges Einüben des kontemplativen Betens im Sitzen und Gehen;
3. Vortragen von Kurztexen zur Mystik;
4. möglichst tägliche Eucharistiefeier (eventuell im Nachbarort);
5. Körperübungen und meditativen Tanz;
6. Einüben der Achtsamkeit im Augenblick (über den ganzen Tag).

Gefährten des heiligen Franziskus machen im Sommer keine Wanderung, sondern eine vieltägige Pilgerfahrt. Wer den Pilgerweg mitgegangen ist, muss Essenzielles nach Hause mitnehmen können. Das geht nur, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Die finden wir im Leben von Franziskus. Sie bewirken, dass der Pilgerweg zu einem Impulsgeber werden kann. Deshalb ist bei den Gefährten des heiligen Franziskus der

## **Carceri-Gruppe**

---

Weg alleine nie schon das Ziel. Ziel ist immer das Unterwegssein des Menschen zu seinem wahren Wesen. Pilgerfahrten sind neben all dem Wunderbaren, dem die Gefährten auf dem Weg begegnen, möglichst in der Schönheit der Schöpfung, eben auch immer Anbetung. Und sie müssen auch immer Schule sein. Niemand ist irgendwann im Leben fertig. Diesem Wachsen in Anlehnung an die Werte des heiligen Franziskus sollte die C a r c e r i - Gruppe Impulse geben.

Der Internationale Rat hat 1998 entschieden, die Carceri-Gruppe bei Internationalen Pilgerfahrten der Gefährten des heiligen Franziskus nicht mehr anzubieten. Somit bestehen folgende Wahlmöglichkeiten für den Pilgerweg:

- Geh-Gruppe mit oder ohne Auto und täglich wechselndem Übernachtungsort
- Sterngruppe mit oder ohne Auto und mehreren oder allen Übernachtungen am selben Ort
- Abenteuergruppe ohne Auto, ohne Wegeplanung, ohne Übernachtungshinweis
- Senioren-Pilgerlager (Centre)
- Familien-Pilgerlager mit Kindern im Kleinkindalter.

### **2.2.5 Nationales Pilgerlager (I.4.1992)**

Zur Internationalen Pilgerfahrt 1991 in Deutschland hatten sich sehr viele Senioren angemeldet, unter ihnen eine beachtliche Anzahl aus dem Osten Deutschlands. Auch Familien mit Kindern waren gekommen. Darüber hat die Verantwortlichenrunde nachgedacht und beschlossen, künftig für Deutschland ein Pilgerlager anzubieten, zeitversetzt zu den Internationalen Pilgerfahrten, um Konkurrenz zu vermeiden. Mit Vorbereitung und Durchführung beauftragte sie Ines Schulz-de Groot. Diese durfte sich über eine sehr positive Resonanz freuen. Seitdem ist jedes Jahr ein nationales Pilgerlager angeboten worden. Es konnte immer stattfinden. (I.4.1992 ff).

In einigen Jahren war das Pilgerlager eine deutsch-polnische Gemeinschaftsaktion. Manchmal haben auch Gefährten aus Frankreich bzw. Belgien teilgenommen. Die Kinder von damals sind längst Erwachsene. Heute ist das Pilgerlager eine Gefährtenaktivität ausschließlich für Senioren. Für die Durchführung der Pilgerlager ist stets ein Kloster gesucht worden. Wer wollte, der konnte an den Gebetszeiten und der Eucharistiefeier des Hauses teilnehmen. Außerdem stehen den Gefährten immer die benötigten und entsprechend ausgestatteten Räumlichkeiten für Arbeitskreise und Freundschaftsabende zur Verfügung. All das trägt sehr dazu bei, sich wohlfühlen und auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Unter den Familien mit Kleinkindern war immer wenigstens eine unterstützungsbedürftige syrische Flüchtlingsfamilie mit Asylbegehren. Bei den Senioren ist stets eine unterstützungsbedürftige alleinstehende Person gewesen, die sonst das ganze Jahr über nie „aus dem Haus“ gekommen wäre. Geschwisterlichkeit, Lachen und Beten gehören zu diesem besonderen Angebot für Senioren.



### **2.2.6 Singen im Advent (V. 1995 ff)**

Diese Einstimmung auf Weihnachten hat eine zwanzigjährige Vorgeschichte. Sie findet in Remagen bei Familie Schulz statt.

Bereits 1990 ist „Singen im Advent“ etabliert gewesen. Es war ein Fest für Kinder und Jugendliche, die sich aus der Schule kannten, und wurde eine Singerunde für Jugendliche und Erwachsene, die bei Gefährtenaktivitäten Bekanntschaft gemacht hatten.

Anfang der 1990er Jahre begannen viele Jugendliche eine Berufsausbildung. Das führte dazu, dass sie umziehen mussten. Zu den Festtagen jedoch kommen sie zu Besuch zu den Angehörigen. Und dann machen immer wieder einige von ihnen einen Abstecher auch in die Singerunde. So lernen auch ihre Kinder, die sie mitbringen, die hiesige Gefährtengemeinschaft ihrer Eltern kennen.

In den letzten Jahren sind zunehmend Freunde, Bekannte und Nachbarn eingeladen worden. Auch Mitglieder des Kirchenchores haben jetzt Zugang zum „Singen im Advent“. Heute ist es eine Aktivität für Gefährten und Nichtgefährten. Sie erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit.

### **2.2.7 Fernkurs Franziskanische Spiritualität (V.2000)**

Der Kurs ist von Ines Schulz-de Groot angeboten worden. Er besteht aus 20 Lehrbriefen unterschiedlicher Länge. Das Angebot wurde von zehn Personen genutzt. In der Regel ist ein Brief auf einer Sitzung durchgearbeitet worden. Die Teilnehmenden trafen sich dazu bei einem von ihnen

zu Hause. Auch die Leitung der Arbeit fand im Wechsel statt. Im Anschluss an die 20 Lehrbriefe zur franziskanischen Spiritualität sind noch zwei Briefe zu Klara von Assisi besprochen worden. Der Fernkurs dauerte drei Jahre.

Die Themen der Lehrbriefe lauten:

1. Das Leben des heiligen Franziskus
2. Zeit und Umwelt
3. Die Schriften des heiligen Franziskus und die ältesten Biografien
4. Die geistliche Familie des heiligen Franziskus (Die drei Orden)
5. Das Evangelium als Mitte
6. Gebet und Meditationspraxis
7. Brüderlichkeit
8. Gehorsam
9. Arm mit Christus und arm vor Gott
10. Solidarität mit den Armen
11. Mission
12. Einsatz für den Frieden
13. Innerhalb der Kirche dienen
14. Franziskanische Gottes-Erfahrung
15. Franziskanische Christus-Erfahrung
16. Franziskanische Geist-Erfahrung
17. Bruder aller Kreatur: Der Sonnengesang
18. Das Wort Gottes
19. Eucharistie und Sakramente
20. Liebe
21. Klara von Assisi
22. Klara von Assisi

### **2.2.8 Familientreffen (I.5.2004 ff)**

Es ist von Colette Smeraldy initiiert worden. Sie und die anderen Jugendlichen und jungen Erwachsenen von einst haben sich bei Gefährtentreffen kennengelernt. Dafür sind vor allem die Internationalen Pilgerfahrten, die Emmauswege und die Singerunden im Advent von Bedeutung gewesen. Diese Aktivitäten fanden jedes Jahr statt. Die Termine standen immer sehr früh fest und wurden im rb allen mitgeteilt. Interessierte konnten planen.

Berufsausbildung und -ausübung führten bei vielen zu einem Wohnungswechsel, so dass sie heute weit entfernt voneinander wohnen. Auch Partnerschaft und Kinder in der Familie hielten manche von einer Teilnahme an den üblichen Aktivitäten fern. Das Familientreffen versucht, diese veränderten Lebensverhältnisse zu berücksichtigen. Es findet an einem Wochenende in einem Haus statt. Die Gefährten können somit eine Küche mit angemessener Ausstattung benutzen. Und es gibt Zimmer mit Betten. Teilnehmerwünsche können weitgehend erfüllt werden.

Für das Familientreffen kommen zur Zeit mindestens zehn Familien mit insgesamt mehr als 20 Kindern in Frage. Es ist inzwischen offen für alle, die teilnehmen wollen. Es scheint, dass es seinen Auftrag auch so erfüllen kann.

An dieser Stelle sei ein kurzer Rückblick erlaubt:

Im Rundbrief Nr.2/Juli 1961, Jg. 10, berichten Elisabeth und Bernhard Kirschner, dass am 5. März 1961 im Franziskanerkloster in Köln ein Familientreffen stattgefunden hat. An ihm haben neun Familien mit ihren Kindern teilgenommen. Während des Arbeitskreises der Eltern über das Thema „Frühkommunion unserer Kinder und Eucharistie“ sind die Kinder von drei Helferinnen betreut worden.

**2.2.9 Grundkurs zum franziskanisch-missionarischen Charisma  
(V.2008)**

Der Kurs ist von Ines Schulz-de Groot angeboten worden. Er besteht aus 25 Lehrbriefen von jeweils 30 Seiten im DIN A4 Format. Das Angebot wird von acht Personen genutzt. Die Sitzungen werden fortgesetzt.

Die Themen der Lehrbriefe sind in fünf Themengruppen zusammengefasst:

- A. Die franziskanische Familie - Trägerin einer spezifischen Mission (4 Briefe)
- B. Die Grundlagen des franziskanischen Missionscharismas (5 Briefe)
- C. Die religiös-mystische Dimension des franziskanischen Missionscharismas (9 Briefe)
- D. Die sozial-politische Dimension des franziskanischen Missionscharismas (6 Briefe)
- E. Zusammenfassung (1 Brief)

### **3 Gefährten, die in der Bewegung fortleben**

#### **3.1 Franz Stock (unverändert übernommen aus 1)**

*(van der Putten)*

„Franz Stock war ein Deutscher und dennoch in Frankreich zu Hause. Im Sauerland (Westfalen) wurde er geboren, aber er hing auch leidenschaftlich an der Bretagne. In Paderborn erhielt er die Priesterweihe, und er arbeitete in Paris. Er sprach beide Sprachen, Französisch und Deutsch, mit großer Leichtigkeit und gleichem Verständnis. In der Liebe zu seinem und dem französischen Volk gab es keinen Unterschied. Stock war dazu bestimmt, ein Mittler zu sein. Dieses machte sein Wesen aus. Er lebte zwischen Menschen, zwischen Ufern, zwischen zwei Völkern, die er zueinanderführte. Da er jedoch in einer Zeit lebte, in der der Hass regierte, wurde er Opfer seiner Bestimmung.“ Mit diesen Worten charakterisiert Erich Kock in seinem Buch „Priester zwischen den Fronten“ Franz Stock. In dieser Charakterisierung erkennen viele Gefährten ihn wieder, dem sie bei der ersten wirklich internationalen Pilgerfahrt 1931 begegnet sind. In Luxemburg, im Grenzgebiet zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland, fand diese Begegnung statt. Franzosen und Niederländer warteten auf die Deutschen, die mit auf Pilgerfahrt gehen wollten. Für die Franzosen ist es eine besondere Erfahrung gewesen, denn sie erinnerten sich immer noch der schlimmen Dinge von 1914 - 1918; für die Niederländer war eine Begegnung mit Deutschen damals noch nicht durch unangenehme Ereignisse belastet.

Franz Stock war ein einfacher, herzlicher, ruhiger junger Mann, ein Theologiestudent, der seine Studien an der Katholischen Fakultät von

Paris und im Karmeliterseminar machen durfte. Er war dort Kommilitone von Joseph Folliet, der später schrieb: „In der Mentalität von 1928 war es in Paris undenkbar, einen deutschen Studenten in die Fakultät aufzunehmen. Und dennoch ist es Stock gelungen.“

Durch die Begegnung mit Folliet kam Franz Stock mit der franziskanischen Bewegung der „Gefährten des heiligen Franziskus“ (Les Compagnons de Saint François) in Verbindung. In ihr fand er den Reichtum der Quickbornbewegung wieder, deren Mitglied er in Deutschland war. Bei den Compagnons stieß er vor allem auf eine tiefe Spiritualität. Es war der franziskanische Geist. Franz Stock hatte sich lange überlegt, Franziskaner zu werden. Die Compagnons waren vor allem katholische Kämpfer für den sozialen und internationalen Frieden. So entsprach die Bewegung genau seinen jugendlichen Idealen.

Nach der Priesterweihe im April 1932 wurde er wegen der besonderen Kenntnisse, die er sich von Frankreich erworben hatte, und der perfekten Beherrschung der französischen Sprache im September 1934 als Seelsorger für die Deutschen in Paris eingesetzt. Ende August 1939 ist er wegen der internationalen Spannungen aus Paris abberufen worden, um dann im März 1940 als Seelsorger für die Deutschen in Amsterdam eingesetzt zu werden. Wegen der dramatischen Entwicklungen, die zum 2. Weltkrieg führten, kam es jedoch nicht dazu. Stattdessen wurde er 1940 von der kirchlichen Obrigkeit erneut nach Paris geschickt, um dort die Seelsorge während der deutschen Besatzung auszuüben. Und da begann dann die eigentliche Epoche der Selbstverleugnung, der Gefahr, des Heldenmutes und der Heiligkeit. Sein Wirken war zwar unter seinen vielen französischen Freunden lange bekannt, französischen katho-

lischen Priestern wie Laien, ist aber erst viel später durch verschiedene Publikationen und Berichte von Augenzeugen an die deutsche Öffentlichkeit gelangt. Ihm wurde, und zwar auf eigenen Wunsch, in Paris unter anderem die geistliche Betreuung von Franzosen übertragen, die wegen ihres Widerstandes gegen die Deutschen im Gefängnis von Fresnes saßen. Dieser Auftrag sollte später zu seiner wichtigsten Aufgabe werden. In jenem „Eingangstor des Todes“ hat er seine außergewöhnlich schwere Aufgabe erfüllt, tagein, tagaus und ganze Nächte hindurch. Er, der deutsche Priester, verbrachte mit Tausenden zur Hinrichtung verurteilten Franzosen die Nacht in einer Zelle, sprach mit ihnen, tröstete sie, belastete sich mit allerlei vertraulichen Mitteilungen für die Familien der Verurteilten. In ihrer letzten Nacht feierte er mit ihnen die Heilige Messe. Und dann begleitete er die Verurteilten auf dem Militärwagen, der sie zur Hinrichtungsstätte brachte, zum Mont Valérien im Westen von Paris.

Schätzungsweise 4.000 Franzosen sind hier umgebracht worden. Franz war bei ihnen in ihren Zellen gewesen, hatte ihre letzten Worte gehört, bevor die Schüsse fielen. Sein Leben war vier Jahre lang eine Hölle! Täglich Hinrichtungen! Einmal notierte er: „Ich denke oft, dass ich es nicht mehr aushalte. Was ich hier erlebe, ist so fürchterlich, dass ich Nächte lang nicht schlafen kann. Aber es geht immer weiter. Am 21. Februar 1944 25 Hinrichtungen, am 7. März 16 Hinrichtungen, am 10. März 7 Hinrichtungen, am 15. März 6 Hinrichtungen, am 11. April 22 Hinrichtungen, am 20. Mai 11 Hinrichtungen, am 22. Juni 15 Hinrichtungen ...“.

Unzähligen Menschen, jüngeren und älteren, katholischen und protestantischen Christen, Juden und Ungläubigen hat er beigestanden, Men-

schen aller Nationalitäten. Vielen von ihnen verhalf er wieder zum Glauben. Bis zum letzten Atemzug war er Bote zwischen diesen Menschen und ihren Familien. Bei der Gestapo stand er unter Verdacht. Manchmal konnte er der Widerstandsbewegung wichtige Tipps über bestimmte Pläne geben, die die Polizei gegen sie schmiedete. Dieses Leben voller Spannungen, diese Hölle voller Schrecken und Ängste, dieses ohnmächtige Verweilen zwischen Unrecht und Hass war für ihn eine ungeheure Herausforderung.

Bei der Befreiung von Paris wurde er gefangengenommen und kam in ein Lager in Orléans. Man könnte denken, dass seine Aktivitäten hiermit ein Ende gefunden hätten. Dem war aber nicht so. Jetzt kümmerte er sich um die Theologiestudenten unter den deutschen Kriegsgefangenen – seine vielen und guten Beziehungen mit dem französischen Episkopat bewirkten Wunder. Ihm wurde ein amerikanisches Barackenlager in Chartres zugeteilt. Dort versammelte er mit Hilfe zahlreicher französischer Freunde die überall verstreuten deutschen Studierwilligen der Theologie. Ihre Zahl stieg auf 500, später wurden es fast 1.000. Der Zustand im Lager war unvorstellbar schlecht. Es mangelte am Wichtigsten. Nuntius Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII., kümmerte sich persönlich darum, diese Unterkunft zu einem Gebäude zu machen, in dem man leben konnte. Über Roncalli flossen Gaben ins Lager. Aus Deutschland kamen Professoren, die zu diesem Zweck Kriegsgefangene wurden, um in dem seltsamen „Seminar hinter Stacheldraht“ die so notwendige Bildung der Theologiestudenten weiterzuführen. Denn Priester sollten herangebildet werden, die nach der Verwirrung durch die Nazi-Ideologie möglichst bald das Evangelium verkünden konnten. Aus diesem Priesterseminar in Chartres sind viele Geistliche hervorgegangen, die sich „Chartreenser“ nennen.



Franz Stock hat sich buchstäblich totgearbeitet. Einsam starb er am 24. Februar 1948, 42 Jahre alt. Kurz vorher war ihm von der Universität von Freiburg i. Br. die Ehrendoktorwürde in Theologie verliehen worden. Einen Tag nach seinem Tode kam der Brief, in dem ihm die Ernennung zum Monsignore mitgeteilt wurde.

1951 wurde der deutsche Soldatenfriedhof von Thiais, wo Franz Stock beerdigt war, beseitigt. Dann hat Joseph Folliet einen flammenden Protest veröffentlicht und den Franzosen klargemacht, welche eine große Gestalt dieser Priester war und was er für das französische Volk getan hat. Er bekam ein neues Grab und einen Grabstein. Die Ehrung geschah in Gegenwart von Kardinal Feltin, der Minister Michelet und Gay, von Père Riquets, J. und Graf Robert d'Harcourt. Am 13. Juni 1963 wurden die sterblichen Überreste vom Friedhof Thiais in die Kirche von Rechèvres überführt (Näheres siehe zehntes Kapitel „La route du soir“).

Nuntius Roncalli hatte bereits festgestellt: „Franz Stock, das ist nicht nur ein Name, das ist ein Programm.“ Er ist tatsächlich ein Herold der Versöhnung zwischen den Völkern. Die Pax-Christi-Bewegung sieht in ihm ihren großen Pionier. Der war er wirklich.

**Publikationen über Franz Stock:**

- Anton Albert S.J. „Das war Franz Stock“, Freiburg 1959, Verlag Herder
- Edmond Michelet „Rue de la Liberté“. Ed. du Seuil, Paris. Die deutsche Übersetzung trägt den Titel: „Die Freiheitsstraße“, Stuttgart 1961, Verlag Europa-Contact-Gesellschaft.
- René Closset „L'Aumônier de l'Enfer“, Ed. Salvator, Mulhouse, Casterman Paris Tournay. Die niederländische Übersetzung trägt den Titel: „Aalmoezenier van de hel“, Sinfra Uitgeverij, Mechelen. Der Titel der deutschen Übersetzung lautet: „Er ging durch die Hölle - Franz Stock“. Paderborn 1979.
- Erich Kock „Zwischen den Fronten. Der Priester Franz Stock“, Mainz 1961, Mathias Grünewald-Verlag.
- Franz-Stock-Komitee für Deutschland, e.V. „Abbé Franz Stock, Dokumentation deutsch-französischer Friedensbemühungen“, 1986, 5760 Arnsberg/Neheim.

### **3.2 Cläre Barwitzky**

*(von Winfried Schulz)*

Sie wurde am 19.6.1913 in Neiße geboren und bereits 1969 wegen Arbeitsunfähigkeit frühinvalidisiert. Cläre ist am 10.3.1989 in Meiningen gestorben.

#### **In Familie und Schule**

Cläre hatte drei Brüder. Ihr Vater war Eisenbahnschaffner und Eisenbahnzugführer. Für die Haushaltsführung gab es eigentlich nie genug Geld. Aber von der Deutschen Reichsbahn erhielt der Vater jedes Jahr für jedes Familienmitglied einen für ganz Deutschland geltenden Freifahrtschein. So war Cläre schon in jungen Jahren im Harz, in den Berchtesgadener Alpen, an der Ostsee und am Rhein. „Und was ich da an Naturschönheit und Freude in mich hineingesogen habe, das kann niemand begreifen, der nicht selbst all die Schönheit gesehen hat. Da war Freude, aber immer nur in der engen Gemeinschaft.“ (3. S. 2) Cläre ist in einer sehr katholischen Familie aufgewachsen, die den Kindern viel Freiraum gewährte. Sie und alle Brüder durften das Gymnasium besuchen. Bereits mit 16 Jahren leitete Cläre Barwitzky eine Quickbornmädchengruppe. Das Reifezeugnis weist sechsmal die Note sehr gut, neunmal gut und einmal genügend (Leibesübungen) aus. „Sie hat die Reifeprüfung „mit Auszeichnung“ bestanden.“ Auf der Rückseite des Zeugnisses ist vermerkt: „Auf Beschluss des Prüfungsausschusses wird folgender Hinweis auf die besondere Leistungsfähigkeit des Prüflings (R.P.O.§24.2) in das Zeugnis aufgenommen: Fräulein Barwitzky ist eine Führernatur. Bei der Leitung einer Quickborngruppe hat sie großes organisatorisches Talent, mütterliches Empfinden, gutes Einfühlungs-

vermögen und im Besonderen die Fähigkeit bewiesen, junge Menschen für deutsches Volksgut (Volkslied, Volkstanz) zu begeistern.“

### **Aktiv in der Heimat und in Frankreich**

Cläre wollte, konnte aber nicht Lehrerin werden. Von Juni 1932 bis Dezember 1933 war sie bei Père Remillieux als Sekretärin. Hier in Lyon entstanden die sehr wichtigen Kontakte mit den „Compagnons de Saint François“. Auf der Internationalen Pilgerfahrt nach Chevreumont in Belgien (August 1933) hat sie sich durch das Gefährtenversprechen an die französische Bewegung gebunden.

Von Dezember 1933 bis Mitte 1935 war Cläre wieder in Neiße. Sie gründete die Pfarrjugend. Schon im Sommer 1934 machte sie mit ihrer Gruppe die erste Pilgerfahrt.

Von 1935 bis 1937 lässt Cläre sich in Freiburg/Br. zur Seelsorgehelferin ausbilden. Das dürfte besonders auch Père Remillieux recht gewesen sein. Denn so gab es keine Schwierigkeiten bei der Anstellung in seiner Pfarrei. Sie wurde in dem seit sechs Jahren priesterlosen Dorf, Vaujany, eingesetzt. Dazu gehörten mehrere Außenstationen. Die Arbeit wurde nicht bezahlt. Für den Lebensunterhalt sorgten Gefährtinnen und andere.

„Worte von Pater Antoine Chevrier, die ich nicht vergessen werde:

Zwei Dinge sind nötig für eine Stiftung/Gründung:

ein bisschen Stroh - die Armut,

ein bisschen Holz - das Kreuz!

Herr, ich habe hier mit dieser Haltung begonnen. Gib mir die Gnade, in dieser Haltung fortzufahren.

Herr, ich danke dir, dass du seit heute dieses Dorf, das sechs Jahre verlassen war, wieder in deinen Besitz genommen hast und dass du mich erwählt hast, dir hier zu dienen. Cläre Barwitzky.“ (4, S. 1)

In das Pfarrhaus kamen viele Gäste. Sie blieben einen, meistens mehrere Tage lang. Die im Gästebuch bezeugte Dankbarkeit ist sehr groß. (4) Dunkle Wolken zogen auf am Himmel. Der Ausbruch des Krieges deutete sich an. Cläre hatte sich entschieden, in Frankreich zu bleiben. 1941 musste Vaujany aufgegeben werden.

Eine Freundin, ebenfalls Gefährtin, gab Cläre Arbeit und Unterkunft in St. Etienne/ Loire – unerkant als Deutsche unter Französinen. Viele Eltern glaubten, ihre Kinder nicht mehr schützen zu können. Deshalb gaben sie sie in die Obhut Fremder. Und Cläre! wurde mit der Betreuung beauftragt. „Mit 30 Judenkindern in einem Hotel in Chamonix unter der Vokabel ‚Wegen Bombengefahr evakuierte Kinder‘. Alle Beteiligten mit falschem Namen und Papieren.“ (5) Dieser Lebensabschnitt dauerte bis Herbst 1944.

Nach der Befreiung von deutscher Besatzung waren Besuche möglich. Eine Mutter kam zu ihrer 14jährigen Tochter. Im Gespräch mit ihr und Cläre sagte sie: „Wenn ich jetzt ein deutsches Kind in Händen hätte, ich glaube, ich würde ihm am nächsten Stein den Schädel zertrümmern.“ Darauf die Tochter: „Mama, das tätest du nicht. Sieh hier Fräulein Cläre. Sie ist Deutsche. Sie hat uns die ganze Zeit über unter Einsatz ihres Lebens beschützt!“ Die Mutter blieb acht Tage lang. Beim Abschied sagte sie: „Ich habe verstanden.“ Über die Zeit in Chamonix schreibt Cläre: „Es war ein Jahr voller Güte und Hinwendung zum Anderen, Vertrauen, Liebe, Freude und schwesterliche Zusammenarbeit. Ich kann keine andere Zeit in meinem Leben finden, die dieser vergleichbar wäre.“

Der israelische Staat hat den Einsatz besonders gewürdigt. Am 19. Mai 1992 verlieh der israelische Botschafter Benjamin Navon in einer Feierstunde in Würzburg Cläre Barwitzky posthum den Titel „Gerechte der Völker“. Ihr Name steht auf der Wand der Gedenkstätte Yad Vashem. In

der Medaille sind in symbolischer Form die Worte des Talmud gestaltet: „Derjenige, der ein Menschenleben rettet, rettet die ganze Welt.“ An der Feierstunde nahmen zahlreiche Gefährten, Freunde und Bekannte aus Ost und West teil. Die Ehrung wurde Cläre bereits zu DDR-Zeiten angeboten. Sie hat abgelehnt, denn die DDR-Führung hätte aus ihr sonst eine antifaschistische Friedenskämpferin gemacht. Das wollte Cläre nicht.

### **Die Zeit in Saalfeld**

Der Krieg war vorbei. Cläre kehrte nach Deutschland zurück. Sie ging in die DDR. Für die Gefährten wurde ihr Arbeitsplatz in Saalfeld zukunftsweisend. „Sr. Cläre wurde in Saalfeld besonders in der Jugendarbeit eingesetzt. Und bald hatte sie ein gesellschaftliches Umfeld geschaffen, in dem sich die Jugendlichen ausgesprochen wohl fühlten. Sie gründete für alle Altersstufen Gruppen und setzte Jugendliche als Leiter für die Kindergruppen ein.“ (7. S. 58)

„Aus ihrem Tätigkeitsbereich in Saalfeld, in dem sie ein ausgeprägtes Durchsetzungsvermögen zeigte, wobei sich Strenge und eine Art mütterlich-sorgende Zuwendung verbanden, sind mir vor allem in Erinnerung:

- Religionsunterricht bei den Kindern
- Freizeitgestaltung vor allem durch Gruppenangebote
- Leitung von Laienspielgruppen
- Gitarren- und Geigenunterricht
- Kinder- und Jugendchor
- Unterricht in Latein und Französisch
- Volkstanzgruppen und allgemeiner Tanz, vor allem zur Gestaltung von Gemeinschaftsabenden
- Gruppenführerrunden (Helferrunden)

- „Kreuzträger“-Runde, d.h. Heranbildung einer beinahe Elitegruppe.  
(8)

„Von allen Gruppen, die Sr. Cläre gründete, hat die Kreuzträgergruppe eine besondere spirituelle Bedeutung. Darin waren Jugendliche, die das Silberkreuz trugen und damit in der Öffentlichkeit ein Bekenntnis für Christus und die Kirche ablegen wollten. Die feierliche Kreuzverleihung fand am Gründonnerstag im Anschluss an die Ölbergstunde und die Erneuerung des Kreuzträgersversprechens statt. Es schlossen sich die Anbetungsstunden der Jugend die ganze Nacht hindurch an. Im Wechsel hielten die Jugendlichen mit ihren Bannern Ölbergwache.“ (7. S. 60)

Die Helferrunde bestand aus Jugendlichen, die eine Gruppe führten oder dafür vorgesehen waren. Sr. Cläre hielt die Helferrunde bei den Mädchen, der jeweilige Kaplan war für die Jungen verantwortlich und die Ministranten. Sie hatte folgenden Ablauf:

1. Geistliches Lied
2. Schriftlesung
3. Erstellen eines Arbeitsplanes für den kommenden Monat.

Es fanden auch Helferschulungstage mit ausgesuchten Referenten statt. (7. S. 60) Jeden Monat gab es einen Gemeinschaftsabend. Er wurde von Helfern oder einer Gruppe vorbereitet. Thema, Ablauf und Programm wurden dem Kaplan und Sr. Cläre zur Begutachtung vorgelegt. Es wurde viel gemeinsam gesungen, getanzt (Volkstanz und klassisch), Theater gespielt und manches Andere eingebracht. Da war Leben!

„Der Emmausgang am Ostermontag gestaltete sich jedes Jahr mit Gottesdienst auf einer Außenstation und Wanderung zu einem frohen Gemeinschaftstag der Jugend.“ (7. S. 60)

„Das lebendige Glaubens- und Gemeinschaftsleben in der katholischen

Pfarrgemeinde, die überzeugende Aufgeschlossenheit und Zuwendung von Sr. Cläre bahnten mir einen ganz neuen Weg: 1952 konvertierte ich zur katholischen Kirche und blieb Sr. Cläre bis zu ihrem Tod 1989 in einer tiefen Verbundenheit und Freundschaft nahe. Für mich war Sr. Cläre eine bewundernswerte, starke Frau, die unerschütterlich für ihren Glauben stand und ihn mit Überzeugungskraft durch die gelebte Treue vermitteln konnte. Ich verdanke ihr sehr viel. Durch ihre liebende Begleitung durfte ich werden, was ich heute bin: Schwester des Erlösers.“ (8)

Bei aller Arbeit als Seelsorgehelferin für die Pfarrei zielte Cläre Barwitzky von Anfang an auf die Gründung der Gefährten des heiligen Franziskus in der DDR. (2) In Frankreich hatte sie die faszinierende Schönheit und inspirierende Kraft der Bewegung angesteckt. Das konnte jetzt vielleicht umgesetzt werden. Ermutigt wurde sie durch den sehr großen Zuspruch, den die Wallfahrt nach Eisenach bereits 1949 gefunden hatte. Bernhard Kirschner, Zeitzeuge und Gefährte, schreibt: „Ein Höhepunkt des Wirkens von Schwester Cläre in Saalfeld war im Jahr 1950 die Gründung einer kleinen Gruppe der internationalen Bewegung ‚Compagnons de Saint François‘, die der Öffentlichkeit verborgen bleiben musste.“ (9) In einer geheimen Gebetsstunde der Kreuzträger offenbarte Cläre ihnen in der Kirche, dass sie dazu gehöre und dass sie möchte, dass diese Gruppe sich künftig „Gefährten des heiligen Franziskus“ nenne. Die Gruppe breitete sich aus. Sie hat die DDR-Zeit überlebt.

Am 19. Juni 2013, dem 100. Geburtstag, werden die Bistümer Würzburg und Erfurt sowie die Akademie Freiburg/Br. Leben und Leistung von Cläre Barwitzky in Erfurt in einer Feierstunde mit Festvortrag von Prof. Dr. Gabel, mit 15 Workshops und einer eucharistischen Danksagung im Dom würdigen.



### Verwendete Texte aus

- 1 = Jan van der Putten  
„Gefährten des heiligen Franziskus“  
(Entstehungsgeschichte 1927-1987)  
Eigendruck
- 2 = Winfried Schulz  
„40 Jahre Gefährten des heiligen Franziskus in der Deutschen  
Demokratischen Republik 1949-1989“  
Sonderrundbrief 2012, Eigendruck
- 3 = Cläre Barwitzky  
„Mein Lebenslauf“, Neißer, 1. Dezember 1931, Original
4. = Cläre Barwitzky  
„Gästebuch von Vaujany“, Original
- 5 = Cläre Barwitzky  
„Memoiren von Chamonix“  
40 Jahre nach den Ereignissen geschrieben, April 1987  
Unverkäufliches Manuskript, St. Josefs-Stiftung, D-97245 Eisingen
- 6 = Cläre Barwitzky  
„Meine Lebensdaten in Bezug auf die Zugehörigkeit zur Gefährten-  
bewegung“, (Auflistung von Daten und Fakten bis Wallfahrt 1955)
- 7 = Christa Maria Materne  
„Chronik der Pfarrgemeinde Corpus Christi in Saalfeld“  
Zum 100-jährigen Kirchweihjubiläum, 2006
- 8 = Sr. M. Veronika Stauch, Generaloberin Schwestern des Erlösers:  
„Erinnerungen an Sr. Cläre Barwitzky“.  
In: KURIER. „Handreichungen für Religionslehrerinnen und Reli-  
gionslehrer in der Diözese Würzburg“, Nr. 2 (April 2003), 14,15.  
Bistum Würzburg
- 9 = Bernhard Kirschner  
„Meine Erinnerungen an Cläre Barwitzky“  
Briefform 22. Februar 2012